Josef,

ein Spiegelbild des israelitischen Volkscharakters.

Predigt

am 9. Dezember 1865

שבת וישב

im Leopoldstädter Bethause der israelitischen Cultusgemeinde

zu Wien,

gehalten von

Dr. S. H. Sonneschein,

Rabbiner in Warasdin.

Wien.

Herzfeld & Bauer.

1866.

Josef,

ein Spiegelbild des israelitischen Volkscharakters.

Predigt

am 9. Dezember 1865

שבת וישב

im Leopoldstädter Bethause der israelitischen Cultusgemeinde

zu Wien,

gehalten von

Dr. S. H. Sonneschein,

Rabbiner in Warasdin.

Wien.

Herzfeld & Bauer.

1866.

Eine biblische Persönlichkeit kann von dem Prediger auf zweierlei Art dargestellt werden: als Ideal menschlicher Tüchtigkeit und Seelengröße, ein eben so erhabenes wie unerreichbares Beispiel für die Nacheifernden, oder als Typus irgend einer rühmenswerthen Volkseigenthümlichkeit, dessen hervorragende Tugenden so zu sagen Stammeserbgut geworden sind.

In der vorliegenden Predigt versuchte ich diese beiden Auffassungsarten zu vereinigen. Ich machte in Josef den typischen Charakter kenntlich, ohne daß seine ideale Hoheit dadurch eingebüßt hätte. Natürlich zeigt sich da Josef in seiner wahren Gestalt, und nicht so, wie er von judenfeindlichen Maul- und Federhelden auf das Maßloseste entstellt zu werden pflegt. Welch ein Ausbund von Schlauheit und Tücke ist er unter den Händen jener Leute geworden, die sich dann seiner mit dem Ausruf: „So sind die Juden Alle!“ bei der Gleichstellungsfrage als Abschreckungsmittel bedienten. Man entblödete sich nicht, ihn zum Verderber des Volkswohlstandes,

zum blutsaugerischen Kornwucherer zu stempeln, nur um gegen den Leumund unseres Volkes eine schändliche Waffe mehr schmieden zu können.

Alle solche Verunglimpfungen Josef's und böswillige Interpretationen seines Charakters in ihr Nichts zurückzuweisen, war die Tendenz vorliegender Predigt; und dies ist es auch, was mich veranlaßt, dieselbe zu veröffentlichen.

Text:

„Weil er nie und nimmer gewankt hat, wird der Gerechte zum ewigen Angedenken bleiben!“ —

Pſalm 112. Vers 6.

Meine andächtigen Zuhörer!

Keiner von den Patriarchen, deren Lebensgeſchichte uns die Thora erzählt, feſſelt unſere Aufmerkſamkeit in ſo hohem Grade, keiner regt unſere Bewunderung und Theilnahme ſo unwiderſtehlich an, wie der, von welchem in der dieswöchentlichen Par'ſchah und in den beiden zunächſtfolgenden faſt ausſchließlich die Rede iſt, wie der Patriarch*) Joſef, genannt: der Gerechte. Er war nicht nur der Liebling ſeines Vaters, er iſt auch der Liebling der ganzen bibelgläubigen Welt geworden. Sogar der göttliche Autor der heiligen Schrift ſcheint mit einem tiefern Intereſſe und mit beſonderer Sorgfalt das Leben Joſefs geſchildert zu haben, weil er es gar ſo ſinnig, gar ſo herzlich und ergreifend erzählt.

Da geht Niemand leer aus, wer ſich mit dieſem an Prüfungen, Verirrungen und Fügungen ſo reichen Menſchenſchickſal bekannt macht! — Auf den leichtblütigen, lebensfriſchen Jüngling, wie auf den nüchternen, vielerfahrnen Greis, auf das Herz des empfindungszarten, gefühlvollen Weibes, wie auf den Sinn des willensfeſten, thatkräftigen Mannes, wirkt

---

*) Joſef einen Patriarchen zu nennen, iſt nicht neu. Man findet dieſe Bezeichnung in vielen maßgebenden Schriften.

Josefs Geschick mit gleichem hinreißenden Zauber. Die Einbildungskraft des Dichters, der Gestaltungstrieb des Künstlers, die Weltklugheit des Staatsmannes, die Erziehungskunst des Lehrers: alle fühlen sich mehr oder minder angezogen von diesem biblischen Lebensgemälde. Selbst der verneinende Forscher, der an den andern Helden der Thora mit kaltem Blicke vorübergeht, weil ihm jedes Wunder, alles Uebernatürliche ein Dorn im Auge ist, selbst dieser findet an Josefs Erlebnissen sein Gefallen, weil sie trotz aller Seltsamkeit einen so natürlichen Verlauf nehmen, und weil der grübelnde Zweifel auch nicht das Geringste dabei entdeckt, dem die Wirklichkeit abgesprochen werden könnte.

Wen sollte es da noch wundern, daß Josef unter allen Gestalten der Bibel so zu sagen die populärste ist? Wer möchte da noch eine auffallende Erscheinung darin sehen, daß der Psalmist den Josef zum Wahrzeichen unserer geschichtlichen Erinnerungen und Hoffnungen gemacht hat?[1]) Bildet er doch unstreitig den Brennpunkt der Uranfänge Israels, und läßt sich doch gewissermaßen die ganze Geschichte des Judenthums auf ihn als ihren Urheber zurückführen?[2]) — Mit Recht haben also unsere Alten die Lebensgeschichte unseres Josef mit dem Geschichtsleben unseres Glaubens zu vergleichen gesucht, und fanden dann auch so viel Aehnlichkeit zwischen den wesentlichsten Umständen im Lebenslauf unseres Patriarchen und den wichtigeren Wendepunkten der jüdischen Geschichte, daß sie Eines für das Spiegelbild des Andern erklärten.[3])

Die besondere Zärtlichkeit, mit der Josef von seinem Vater behandelt wurde, — und der Name: Volk Gottes, welcher Israel unter allen Völkern des Alterthums auszeichnete; der Brüder Feindseligkeit gegen Josef, — und der fortwährende Haß, den Israels religiöse Sonderstellung bei den andern Völkern hervorgerufen hatte; der Umstand, daß die Brüder Josefs Prachtkleid in Blut tauchten, — und die Thatsache, daß Israels Tempelkultus', der feierlichste und ehrfurchtgebietendste seiner Zeit, unter Strömen vergossenen Blutes zu Grunde ging; das traurige, nur von einzelnen Lichtpunkten spärlich erhellte Sklavenleben Josefs in der Fremde, — und das kummervolle', nur hin und wieder von einigen Momenten des Glücks unterbrochene jüdische Exil; die endliche Erlösung Josefs aus Noth

[1]) עדות ביהוסף שמו. [2]) התולדות הללו לא באו אלא בזכותו של יוסף ובשבילו. מ"רבה. [3]) מה שאירע ליוסף אירע לציון.

und Erniedrigung, seine Versöhnung mit den reuerfüllten Brüdern, — und die immer mehr sich verwirklichende Besserstellung des Judenthumes, die immer stärker werdende Anerkennung seiner reinen Glaubenswahrheiten, die immer deutlicher hervortretenden Anzeichen, daß der langgenährte Religionshaß unter den Menschen im allmähligen Schwinden begriffen sei, die beseligende Gewißheit, daß doch dereinst der Tag anbrechen muß, wo das Band der Liebe und Versöhnung um alle Völker geschlungen sein wird: ist dies Alles m. a. Z. nicht die unwiderleglichste Begründung für die Wahrheit jenes alten Ausspruches, daß jedes bedeutende Erlebniß Josefs auch in der Geschichte Israels eine gewisse Wiederholung finde? —

Welch köstliche Fundgrube anregender Betrachtungen bietet dergestalt die wechselvolle Lebensgeschichte unseres Josef jedem denkenden Israeliten dar! Aber wir wollen uns heute nicht auf jene gewohnten, breitgetretenen Vergleichungen beschränken, sondern wir werden es wie gewisse Touristen machen, welche in den vieldurchwanderten und vielbewunderten Gebirgsgegenden die breite Heerstraße zuweilen verlassen, und es vorziehen, die weniger besuchten Seitenthäler zu betreten. Wir werden, anstatt dem sattsam bekannten Vergleiche der Erlebnisse unseres Patriarchen mit den Erlebnissen unseres Volkes zu folgen, von der merkwürdigen Aehnlichkeit sprechen, die zwischen dem Charakter Josefs und dem Volkscharakter Israels so augenfällig obwaltet.

Jeder Volksstamm auf Erden hat seine besonderen Vorzüge; und jeder Volksstamm findet unter den hervorragenden Männern seiner Geschichte immer Einen oder den Andern, in dessen geistiger Persönlichkeit jene sämmtlichen Vorzüge ihren unverkennbaren Ausdruck finden. So kann auch das Judenthum in den Charakterzügen des Josef sich selbst: die ganze geschichtliche Volkseigenthümlichkeit Israels wiedererkennen. Hier wie dort ein sehr stark entwickelter Scharfblick für die Fehler und Mängel Anderer; hier wie dort das untrügliche Vorbewußtsein einer herrlichen Zukunft, welches sich durch gar keine Widerwärtigkeit irre machen läßt; hier wie dort die grundsätzliche Vorsicht, daß der Ueberfluß, den die Gegenwart bietet, nicht in Saus und Braus vergeudet werde, das eifrige Streben, für die Zukunft zu sorgen, kommenden Unglücksfällen wo möglich vorzubeugen; hier wie dort der Sieg der milden, erbarmungsvollen Liebe über jeden Rachedurst, über jede Sucht, erlittene Unbill triumfirend zu vergelten.

Indem wir nun Josef als das Spiegelbild des israelitischen Volkscharakters, wie dieser sich im Laufe der Zeiten geltend machte, darstellen wollen, brauchen wir nur sein Wesen in den beiden Hauptepochen seines Lebens: zur Zeit seiner Erniedrigung und zur Zeit seiner Erhöhung zu beobachten, und sofort wird uns das Charakterbild eines Mannes entgegentreten, der in seiner unerschütterlichen Geduld, in seiner unwandelbaren Treue würdig ist der Bewunderung und Nachahmung seines ganzen Volkes. „Weil er nie und nimmer gewankt hat, wird der Gerechte zum ewigen Angedenken bleiben!“ —

I.

Josefs Unglück war von langer, sehr langer Dauer; es hatte eine Wucht, geeignet, die zäheste menschliche Thatkraft lahm zu legen. Schon das Ereigniß, womit es begonnen, jene fast beispiellose Ausgeburt eines unversöhnlichen Bruderhasses, war schrecklich genug, um selbst den Lebensmuth eines gereiften Mannes zu Boden drücken zu können, ihm jede Lebensfreudigkeit für alle Zeiten zu rauben, und den leuchtenden Himmel seiner Lebenshoffnungen bis auf den letzten milden Sternenschimmer zu verdüstern. Jeden Andern würde ein solch unvorhergesehenes Leid, wie es Josef von seinen eigenen Brüdern erfahren, gleich dem bis in's Innerste des Herzens dringenden Stoße eines scharfen, zweischneidigen Schwertes tödtlich getroffen haben. Jedem Andern hätte ein solch bitterer Trank aus dem Kelche des Schicksals, wie ihn Josef von seinen eigenen Brüdern dargereicht bekam, sein Leben durch und durch vergiftet. Doch unsern Josef, den fast noch knabenhaften, in der ersten Jugendblüthe stehenden Jüngling, bringt diese schrecklich gewaltsame Trennung von dem Vaterhause, diese weit klaffende Herzenswunde nicht zur Verzweiflung. Er beugt sich vor dem ungeheuern Mißgeschick nicht, sondern mit ungebrochener Kraft erträgt er es, wie der heldenmüthigste Mann.

Das junge Bäumchen [4]), so zart und schwach, daß man glauben sollte, der erste kalte Lufthauch würde seine Blüthen für immer knicken und sein innerstes Lebensmark zerrütten, es behält seine unverwüstliche

[4]) בן פרת יוסף. —

Triebkraft und Blüthenfülle mitten im eisigsten Frost, mitten im rasendsten Schneesturm. Der verweichlichte Knabe, dem man nicht die geringste Kraftanstrengung zumuthen möchte, aus Besorgniß, er müßte derselben unterliegen, er erträgt mit ungebeugtem Nacken eine Last, unter welcher der riesengewaltige Simson zusammengesunken wäre. Und mit welcher Leichtigkeit, mit welcher Ausdauer erträgt er sie? — Kein Klagelaut entfährt seinen Lippen, kein Seufzer verzerrt sein Antlitz, kein schmerzliches Zucken durchbebt seinen Körper. Nie macht er auch nur den leisesten Versuch, durch List oder durch Gewalt seine Freiheit, seine Selbständigkeit, sein verlornes Glück wieder zu erringen. Er harret, er wartet, er hoffet mit unerschütterlicher Geduld. Es hätte nur eines einzigen Entschlusses von seiner Seite bedurft, er hätte blos einmal der Stimme einer reizenden Verlockung zu folgen gebraucht, um den Lebensgenuß mit vollen, gierigen Zügen zu schlürfen. Er aber thut es doch nicht, er widersteht der Verführung, er weicht von seinem bessern Selbst nicht ab, und auf die verlockendste Anerbietung hat er nur die eine feste Antwort: Ich kann diese große Schlechtigkeit nicht begehen, ich will mich gegen Gott nicht versündigen!" [5]) Nur einmal, als das Freiwerden eines seiner Mitgefangenen nahe bevorsteht, eines Mitgefangenen, der ihm zum Danke verpflichtet ist, und von dessen einflußreicher Fürsprache er eine Erleichterung seiner Lage hoffen darf, läßt er sein gepreßtes Herz sprechen; und auch da ist es nicht die jammervolle Klage, nicht der gewaltige Ausbruch eines schwerbedrückten Gemüthes, sondern eine einfache, bündige Erzählung seines Unglücks, wobei er es vermeidet, irgend Jemanden anzuklagen, der an seinem Misgeschick Schuld trägt. Er betheuert blos seine Unschuld: „Auch hier habe ich nichts verbrochen, daß sie mir mein Bischen Freiheit genommen haben." [6])

Das ist der unglückliche Josef, der gottergebene Dulder, der nimmer wankt und weicht.

Wer erkennt nicht sofort in diesen Charakterzügen unseres Patriarchen das Duldervolk in der Geschichte, das unglückliche, schwerheimgesuchte Israel, das Volk, in dessen Nacken das Joch der Leiden und Schmerzen, die Geißel der Qual und der Pein so blutige Spuren gezeichnet hat, und das demungeachtet noch lebt, ungebeugt und ungebrochen?! —

---

[5]) ואיך אעשה הרעה הגדלה הזאת וחטאתי לאלהים. —

[6]) וגם פה לא עשיתי מאומה כי שמו אותי בבור. —

Fürwahr, m. a. Z., es geht ein Staunen durch die ganze Menschheit, ein Ruf der Bewunderung wiedertönt in den Reihen der Völker, wenn sie ermessen, wie dieses unansehnliche Israel [7]), über dessen Trümmer zweimal die empörten Wogen der Geschichte zusammenschlugen, dem zweimal die mächtigsten Eroberer der Welt ein weites, schrecklich Grab gegraben haben, dennoch nicht untergegangen ist, dennoch sich oben erhalten hat, und nie müde geworden ist, mit seinem Unglück zu ringen und zu kämpfen.

Oder wäre das nur eine Selbstverblendung, wenn sich Israel einer solch beispiellosen Ausdauer rühmt? — Noch bietet uns die Gegenwart Beispiele genug von jenem ungeheuren Schmerz und Weh, das die Ruchlosigkeit und die Heimtücke der Judenfeinde zur eben so traurigen Berühmtheit stempelt, wie es von dem Duldermuth und Gottvertrauen unserer Brüder ein herrlich Zeugniß ablegt.

Und hat Israel, nach seiner völligen Zerstreuung, noch je den Versuch gemacht, seinem traurigen Loose durch gewaltsame Mittel ein Ende zu machen? Haben uns unsere alten Weisen nicht darüber belehrt, [8]) dem Gange der Zeiten nicht vorzugreifen, sondern mit Geduld und Ergebung die traurigen Pfade unserer Geschichte zu wandeln, bis diese nicht von der ewigen Vorsehung selbst in freundlichere und friedlichere Bahnen gelenkt werden wird? Haben nicht von jeher die edelsten Geister im Judenthume kräftigen Widerspruch dagegen erhoben, wenn ein oder der andere Abenteurer sich als Retter Israels geltend machen wollte? Hat sich nicht immer die Masse der Judenheit mit Verachtung von solchen Versuchen abgewendet, und waren es nicht immer nur die verrückten Schwärmer, nur die Hefe des Volkes, die an derartigen Unternehmungen sich betheiligten?

Oder ist das nicht Duldung, freudige, gottergebene Entsagung, wenn das Judenthum allen Künsten der Feinde, die es seinem väterlichen Glauben abspänstig machen wollten, siegreich widerstanden ist, demungeachtet, daß durch einen solchen Widerstand seine Lage nur noch verschlimmert werden konnte? Wenn es in so manchem Lande, wo die Heimtücke des Hasses ihm nur die eine Wahl ließ: entweder die Wahrheit seines Glaubens abzuschwören, oder ins Elend und in die Ver-

---

[7]) אתם המעט מכל העמים. — [8]) ואחת שהשביע הק"ב"ה את ישראל שלא ימרדו באומות העולם. כתובות קי"א.

kannung zu geben — war es nicht die gottergebenste Entsagung, wenn es da mit blutendem Herzen alles zurückließ, woran Herz und Geist sich erfreute, von allem sich losriß, woran die ehrenvollsten Erinnerungen und Hoffnungen geknüpft waren, von der theuern Vaterlandserde schied, woran es mit Leib und Seele hing, um nur das Eine zu retten, was ihm eben theuerer sein mußte als Leben, Ehre und Vaterland: um nur seine Religion unversehrt zu erhalten? — Auf alles Drängen und Drohen, auf alle Verheißungen und Anerbietungen derer, die es zur Abtrünnigkeit verleiten wollten, hatte es nur die eine feste Antwort: „Ich kann nicht, ich mag nicht eine That begehen, durch die ich mich so schwer gegen Gott versündigen würde!“ [9])

Oder ist das nicht der Duldermuth, der echte und unüberwindliche, wenn das Judenthum, selbst da wo es ein Recht hat, seine Besserstellung zu fordern, da wo es unter Zeitgenossen lebt, die gleich ihm an der Schwelle einer bessern Zukunft stehen, keineswegs in lauten Vorwürfen und zudringlichen Vorstellungen seinem Verlangen nach Recht Ausdruck gibt, sondern mit Bescheidenheit an die Pforten seines Kerkers pocht, Niemanden anklagt, Niemanden eines begangenen Unrechtes zeiht, Niemanden zur Zielscheibe gerechter Verachtung hinstellt, sondern einfach sein gutes Recht mit den Worten vertritt: „Ich habe es nicht verdient, daß man mir den Genuß der bürgerlichen Freiheit vorenthält!“ [10])

Unsere Feinde, denen wir gar nichts gethan, nennen das Judenthum zudringlich, vorlaut, voll übertriebener Ansprüche, voll verderblicher Heuchelei, voll gefährlicher List; aber sie lügen, lügen unverzeihlich! Israel ist nur der stille, unerschütterliche Dulder, welcher das Bewußtsein seiner Unschuld und seines Rechtes niemals verliert; Israel folgt nur dem leuchtenden Beispiel seines Patriarchen Josef, „der nimmer wankte und wich, sondern stets geblieben ist der Gerechte, zum ewigen Angedenken!“

II.

Josef blieb gerecht, und Gott — ist gerecht! Endlich nach langem, langem Harren weichen die Riegel seines Kerkers. Die Nacht seines

---

[9]) ואיך אעשה הרעה הגדלה וכו׳. — [10]) וגם פה לא עשיתי מאומה וכו׳. —

Misgeschicks versinkt, die Schatten seiner Trübsal schwinden, und vor ihm liegt eine Zukunft, so freundlich, so sonnig, so licht, wie er sie nur je in seinen ahnungsvollen Jugendträumen geträumt! Er hat endlich aufgehört, der recht- und freundlose Sklave zu sein, denn die Vorsehung hat ihn in die Nähe eines glanzvollen Thrones gestellt. Er ist der erste Berather eines mächtigen Regenten geworden, auf seine Stimme, auf sein Urtheil hört ein ganzes Land. Der König hatte zu ihm gesagt: „Auf deinen Befehl soll sich mein ganzes Volk zum Kriege rüsten!“ [11]) er könnte also über ein ganzes Volk in Waffen verfügen, und vielleicht als Eroberer im Triumfzug durch die Welt schreiten; aber Josef ist ein Mann des Friedens und nicht ein Mann der Gewalt. Sein ganzes Streben als höchster Würdenträger des Staates ist nur dahin gerichtet, daß die innere Wohlfahrt des Landes sich kräftige; er gibt nur solche Gesetze und trifft nur solche Maßregeln und Einrichtungen, vermittelst welcher der Staat allen Gefahren einer drohenden Zukunft gesichert entgegengehen könne. Und die Bevölkerung weiß auch den Werth Josef's zu schätzen; Alles wetteifert, ihm die gebührende Anerkennung zu zollen. Er gilt in ihren Augen durchaus nicht als Emporkömmling, als Mann aus der Fremde; denn selbst die höchste Aristokratie Aegyptens, die mächtige Priesterkaste, hält es nicht unter ihrer Würde, mit ihm in Familienverbindung zu treten. Mit einem Worte: Josef ist auf's innigste verwachsen mit den Interessen des Landes, dessen Mitbürger er geworden.

Aber wie —? Hat Josef bei all dem an seine Herkunft, an die Traditionen seiner Familie vergessen, ist er etwa dem Gotte seiner Väter untreu geworden? Kömmt es ihm auch nur in den Sinn, mit seiner Vergangenheit, mit den Erinnerungen aus der Jugendzeit zu brechen? Schämt er sich dessen, daß er Hebräer ist? Sehen wir ihn mit ängstlicher Sorgfalt jedem Ereignisse ausweichen, wodurch sein Hebräerthum verrathen werden könnte? Löscht er das ehrwürdige Bild seines greisen Vaters, die Gestalten der trotz alles Geschehenen noch immer geliebten Brüder aus seinem Herzen, verbannt er die süße Sprache der Jugendheimat von seinen Lippen, aus seinem Gedächtnisse? Nichts von dem Allen! Er hält trotz der Veränderung seiner Lage treu und redlich zu dem, was ihm durch sein ganzes bisheriges Leben treu und redlich zur Seite gestanden ist.

---

[11]) ועל פיך ישק כל עמי. —

Als er sich seinen Brüdern zu erkennen gibt, mildert und besänftigt er ihre Gewissensbisse, beruhigt er sie darüber, daß sie so schonungslos mit ihm verfahren sind. „Zum Lebenserhalter, zu eurem und meinem Glücke hat mich Gott vor euch hergeschickt," [12]) sagt er zu ihnen, und vergilt mit reicher Liebe, was sie Schlimmes an ihm gethan haben. Sind es doch seine geliebten Brüder, Söhne seines Vaters; will er doch nicht, daß auch nur der geringste Mißton das schöne Glück der endlichen Wiedervereinigung trüben möchte. Und als seine Brüder vor Staunen und Ueberraschung nicht schnell genug von der Wahrheit des Moments überzeugt sind, beschwichtigt er ihre letzten Zweifel mit den Worten: „Hört ihr denn nicht, daß ich in der heiligen Sprache der Väter mit euch rede?" [13])

Das ist der wieder glücklich gewordene Josef, der treue Sohn Israels, der sich unveränderlich gleich bleibende, der nimmer wankt und weicht. Er ist hierin ein ausgezeichnetes Musterbild unserer Brüder nah und fern, die bei aller Liebe und Anhänglichkeit für den Staat, dem sie als voll- und gleichberechtigte Mitbürger angehören, auch ihr religiöses Bewußtsein als Söhne des Judenthums nicht vernachläßigen, sondern treu im Herzen bewahren, und mit Wort und That bekräftigen. Wer wagt es, ihnen vorzuwerfen, daß sie weniger bemüht sind für das Wohl des Vaterlandes und der Vaterstadt, wie jeder andere wackere Bürger? Wer wagt es, ihnen vorzuwerfen, daß ihr Vaterland nicht eben so stolz auf sie sein kann, wie auf jedes andere seiner treuen Kinder? Wer wagt es, ihnen vorzuwerfen, daß sie ihre Stellung als Abgeordnete in den Parlamenten, im Rathe der Städte, in den Reihen der Armeen, auf den Lehrkanzeln der hohen Schulen, in der Literatur und Kunst, im Handel und in der Industrie nicht eben so rechtlich und würdig ausfüllen, wie jeder Andere? — Aber bei all dem sind und bleiben sie auch treue Söhne des Judenthums, die Träger und Pfleger der wahren Gotterkenntniß und Menschenliebe.

Auch das glückliche Israel bleibt seinen Ueberlieferungen treu! Ueberall, wo bereits das Judenthum in den vollen Besitz seiner bürgerlichen Freiheit gelangt ist, sucht es auch für das Recht seiner übrigen noch in Erniedrigung schmachtenden Brüder mit allen Kräften einzustehen. Der Theil Israels, welcher bereits über die reichen Schätze der Kultur und Zivilisation zu verfügen hat, zieht sich keineswegs mit geizender Selbst-

---

[12]) כי למחיה שלחני אלהים לפניכם׳ — [13])כי פי המדבר אליכם. —

genugthuung von den andern Brüdern zurück, die noch unter armseligen, barbarischen Zuständen darben, sondern kommt ihnen voll Mitgefühls entgegen, und ist in der uneigennützigsten Weise bestrebt, zu rathen, zu helfen, zu beglücken. Wenn in dem entlegensten Lande unsere Brüder von einem Unglück schwer heimgesucht werden, sofort sind tausend Hände bereit, die Noth zu lindern, den Jammer zu stillen. Denn der glückliche, im Vollgenuß des Lebens athmende Jude denkt und spricht: „Meine armen, nothleidenden Glaubensgenossen haben ein unbestrittenes Recht auf meine Unterstützung; Gott hat mich zu ihrem Helfer in der Noth bestimmt; [14]) es ist das eine heilige Pflicht, die ich erfülle!“ Und ob auch mancherlei Hemmniß trübend und trennend zwischen sie treten möchte; das Band der Liebe unter den weit und breit zerstreuten Kindern Israels wird doch nicht locker. Die helle Gluth ihrer gegenseitigen Theilnahme erkaltet doch nicht, mögen noch so widrige Zeitströmungen dieselbe zu dämpfen suchen. [15])

Auch das glückliche Israel bleibt seinen Ueberlieferungen treu! Unter diesen Ueberlieferungen steht die Pflege der Sprache unserer Väter obenan. [16]) Sie, die ehrwürdige hebräische Sprache ist es, in der unsere göttlichen Urkunden geschrieben sind, und in der noch heute das zündende, begeisternde Profetenwort zu uns spricht, tröstend, mahnend, verheißend. Die Erhaltung dieser Sprache ist eine der Lebensbedingungen des Judenthums. Sie ist der Bronnen, aus dem stets frisch und erquickend das süße Labsal für alle müden Herzen quillt; sie ist die Leuchte, welche mit klarem Licht den Pfad der umnachteten Geister erhellt; sie ist der unschätzbare Hort unserer Gedanken- und Gewissensfreiheit. Sie hat sich nur vom Markte des öffentlichen Lebens in unsere Lehr- und Bethäuser zurückgezogen; aber da hegen und pflegen wir sie mit aller Sorgfalt, mit aller Inbrunst. Denn so lange wir ein Verständniß für die heilige Sprache unserer Väter haben, wird uns kein Schicksal unsere heiligen Glaubenswahrheiten entreißen, [17]) wird keine Macht auf Erden den Bruderbund

---

[14]) כי למחיה שלחני וכו" — [15]) מים רבים לא יוכלו לכבות את האהבה וכו" — [16]) ולמדתם אותם את בניכם לדבר בם. (ספרי שם). [17]) לכו וחזרו על ב"הכנ" וב" "המד" שלהן אם תינוקות מצפצפים בקולם אי אתם יכולים להם וכו" ב"ר. —

zerstören, der alle über die ganze Welt zerstreuten Bekenner des Judenthumes zusammenhält. — Wie verschieden geartet sind doch die von einander getrennten einzelnen Theile der Judenheit! Das Vaterland des Einen ist nicht das des Andern; die Sitte, welcher der Eine huldigt, ist dem Andern fremd und gleichgiltig; die Muttersprache des Einen klingt dem Andern barbarisch und unverständlich; die Kleidung, die Bildung, die Geistesrichtung des Einen steht zu der des Andern im offenbarsten Gegensatz. Aber Alle rufen und bekennen wir in der uralten Sprache der Väter unsern höchsten Glaubenssatz: „Höre Israel! Der Ewige unser Gott, der Ewige ist einig-einzig!" und das unsichtbare, geistige Band, das uns Alle aufs unzertrennlichste zusammenhält, ist geknüpft für alle Zeiten. „Ich rede die heilige Sprache der Väter:" [18]) wenn der vereinsamte und verkannte Glaubensbruder dieses Losungswort ausspricht, reichen wir ihm überzeugt die Bruderhand, drücken wir ihn gerührt an's Bruderherz. Denn die Treue für den Glauben der Väter, die Liebe zur Sprache der Väter hört im Judenthume niemals auf. Diese Tugenden haben es geadelt zur Zeit seiner Leiden, seiner Noth; und auch da, wo es glücklich und frei sein Haupt erhebt, verläugnet es diese Tugenden nicht. Es folgt hierin nur dem leuchtenden Beispiel seines Patriarchen Josef, „der auch als freier und glücklicher Mann nimmer wankte und wich, sondern stets geblieben ist der Gerechte, zum ewigen Andenken!"

Wir setzen zwar unsern großen Männern keine Denkmäler von Stein und Erz; aber ihre Thaten sind ihre Monumente. [19]) Alljährlich, m. a. Z., wenn wie Heute in den Synagogen Israels das Leben Josef's vor unserem Auge vorüberzieht, prägt sich sein edles Charakterbild mit unverlöschlichen Zügen in die Gedenktafel unseres Herzens. Und mit ihm zieht der Engel des Trostes, der Treue, der Liebe in unser gläubig Gemüth, und wir fürchten weder den Dornenpfad des Unglücks, noch die schlüpfrige Bahn des Glücks. Die Israel gleich Josef innewohnende unverwüstliche Dulderkraft ist eine stählerne undurchdringliche Rüstung, [20]) an der alle Schwerter und Pfeile des Hasses, der Heimtücke, der Verläumdung und Knechtung wie Glas zersplittern. Die Israel gleich Josef

---

[18]) כי פי המדבר וכו" — [19]) אין עושין נפשות לצדיקים וכו". — [20]) צנה וסוחרה אמתו. —

angestammte Treue für den Glauben und die Ueberlieferungen der Väter ist eine holde Blume,[21]) die auch dann nicht welket und dorret, wenn die Sonne des Glücks einen fortwährenden Sommer verspricht.

Israel weicht nicht und wankt nicht, mag auch Alles ringsumher schwanken, sinken, untergehen! Es hat die Wahrheit, das Recht und den Frieden zu den Grundstützen seines geschichtlichen Bestandes gewählt, und da spottet es der Macht der Vergänglichkeit. Von solchen Stützen getragen, überdauert es jede Gefahr; und mögen die empörten Wogen der Geschichte noch so hoch und wild sich thürmen, mag der Sturm der Zeiten noch so gewaltig brausen, Israel, mit seinen Grundsätzen,[22]) hält Alles unversehrt aus. Vielen scheint das ein unbegreifliches Wunder, ein unerklärliches Räthsel; — und doch ist ja die Lösung so einfach, die Erklärung so leicht. Es ist das herrliche Gotteswort: „Die Hügel mögen weichen, die Berge mögen wanken; aber meine Huld wird von dir nicht weichen, und der Bund des Friedens wird nicht wanken, so hat gesprochen der Ewige, der dich zärtlich liebt."[23]) Amen!

---

[21]) ויפרח כשושנה. — [22]) נטל הק"ב"ה רגליו של יעקב והעמידם על הים א"ל ראה נסים שאני עושה לבניך — ילקוט. — [23]) ישעיה נד. —

Druck von Josef v. Platzer & Sohn in Warasdin-